

## Langenstraße bei Rüthen (von Katharina Leendertse)

Erschienen in: Hartmut Hegeler, Hexendenkmäler in Westfalen, Unna, 2012, S. 55-58



Abb. 1 Frauen an Schandpfählen, Skulpturengruppe v. B. Kleinhans

An Hexenprozesse in Langenstraße erinnert die Skulpturengruppe „Frauen an Schandpfählen“. Eine Kreuzigungsgruppe,<sup>1</sup> jedoch eine ganz ungewöhnliche. Geschaffen hat diese über vier Meter hohe Bronze­gruppe im Jahr 1996 der Sendenhorster Bildhauer Bernhard Kleinhans.<sup>2</sup> An drei Pfählen hängen drei Frauen. Der Bezug zur Kreuzigung Jesu ist offensichtlich, zumal der mittlere Pfahl die beiden anderen überragt. Über den Köpfen der Frauen ist jeweils ein Schild mit dem Namen und dem Todesdatum befestigt:

Engela Borris † 11.10. 1652

Ursula Happe † 1652

Gertrud Grewen † 1652

Das Datum der Hinrichtung steht „quer“ zum Lebensentwurf einer jeden Frau. Auf eine Tafel gebannt wird es zum Querbalken ihres persönlichen Kreuzes.

### Historische Hintergründe

Den Tod brachte vielen Frauen und auch Männern in der Frühen Neuzeit die elaborierte Hexenlehre,<sup>3</sup> wie sie den Menschen damals aus dem von Heinrich Kramer 1487 veröffentlichten „Hexenhammer“<sup>4</sup> bekannt war. In diesem Werk, das in vielen Fällen den Richtern als Handlungsanweisung diente, werden die Frauen in ihrer Geschlechtlichkeit diffamiert und „durch ihre physischen und psychischen Defekte“ als „besonders anfällig für die Versuchung des Teufels“<sup>5</sup> charakterisiert. Das „angeborene Interesse der Frau an sexuellen Ausschweifungen, ihre natürliche Unersättlichkeit und ihre Affinität zu den fleischlichen Begierden“<sup>6</sup> begründen ihren Hang zur Hexerei. Für Heinrich Kramer als

<sup>1</sup> Die Figurengruppe „Frauen an Schandpfählen“ – Sign. BERNHARD 1996 - steht im Privatgarten der Witwe des Künstlers Bernhard Kleinhans in Sendenhorst. (Technische Angaben: 450 / 290 / 90 cm)

<sup>2</sup> Bernhard Kleinhans: geb. 17. April 1926 in Sendenhorst, gest. am 22. Oktober 2004 in seinem Geburtsort.

<sup>3</sup> Die Hexe wurde als Mitglied einer gefährlichen Hexensekte gefürchtet, die im „Teufelspakt“ Gott verleugnete, in der „Teufelsbuhlschaft“ den Pakt besiegelte, durch „Schadenzauber“ Menschen und Tiere schädigte oder tötete und auf dem „Hexentanz“ oder „Hexensabbat“ ihre Mittäterinnen traf und dem Teufel huldigte. Der Hexenglaube war integraler Bestandteil des kulturellen Systems der Frühen Neuzeit.

<sup>4</sup> Heinrich Kramer (Institoris) Der Hexenhammer Malleus Maleficarum Kommentierte Neuübersetzung Deutscher Taschenbuchverlag 4. Auflage 2004

<sup>5</sup> A.a.O., S.71

<sup>6</sup> Hg. Claudia Honegger, Die Hexen der Neuzeit, Studien zur Sozialgeschichte eines kulturellen Deutungsmusters, edition suhrkamp SV 1978, S. 74

Inquisitor waren der Hexerei verdächtige Frauen Feinde des christlichen Glaubens, die es deshalb aufzuspüren und auszurotten galt.<sup>7</sup>

Bernhard Kleinhans hat sich mit dem Thema Hexenverfolgung in besonderer Weise befasst, nachdem familieninterne Recherchen ergeben hatten, dass seine Urahnin Ursula Happe aus Rütchen-Langenstraße/Sauerland vermutlich vor 1652 als Hexe hingerichtet worden war.<sup>8</sup> Von ihrem Prozess sind in den Gerichtsprotokollen des Gogerichts Rütchen<sup>9</sup> leider keine Unterlagen erhalten. Ihr Name wird lediglich in den Prozessakten<sup>10</sup> der Witwe Engela Borris aus dem Jahr 1652 erwähnt: „Die Wittibe Engela Borris vom Steinhauße bürtig vnd zu Langenstraße wohnhaftig. ... wahr, das sie von nachgesetzten hingerichteten zauberischen Persohnen benanntlich .... Vrsula happen ... denunciyr worden.“<sup>11</sup>



Abb. 2 Frauen an Schandpfählen, Skulpturengruppe v. B. Kleinhans  
(Foto Andrea Felske)

<sup>7</sup> Heinrich Kramer (Institor): Hexenhammer Malleus Maleficarum. Kommentierte Neuübersetzung Deutscher Taschenbuch Verlag 4. Auflage 2004, S. 79

<sup>8</sup> In den Jahren 1652 bis 1654 wurden im Gobebezirk Rütchen mindestens zehn Personen enthauptet und verbrannt. „Heimatblätter“, Beilage zum „Patriot“ 42. Jahrgang Folge 6 Lippstadt März 1961, S. 21

<sup>9</sup> Nach telefonischer Aussage des Archivars Friedhelm Sommer des Stadtarchivs Rütchen am 9.4.2008 befinden sich die Akten im Staatsarchiv Münster (Bestand Herzogtum Westfalen, Landesarchiv Band VII Nr. 26, unbetitelter Folioband „Gerichtsprotokolle in Hexensachen des Gogerichts Rütchen“)

<sup>10</sup> Bearbeitet wurden diese Akten von Spiritual i.R. Carl Michels – in: „Heimatblätter“, Beilage zum „Patriot“, 42. Jahrg. Folge 6, Lippstadt März 1961, S. 21/22 - „Blind die Schuldigen gesucht“ und 43. Jahrg. Folge 8, Lippstadt April 1962, S. 29-31

<sup>11</sup> „Heimatblätter“, Beilage zum „Patriot“, 43. Jahrgang Folge 8, Lippstadt April 1962, S. 29

## **Gedanken zum Werk des Künstlers**

Sowohl seiner Vorfahrin Ursula Happe als auch Gertrud Grewen und Engela Borris, die unter der Folter die angebliche Hexerei gestanden, hat Bernhard Kleinhans ein Denkmal gesetzt. Ein Denkmal, das nicht – wie oft üblich – den Moment der tödlichen Vernichtung, des qualvollen Sterbens im lodernen Feuer, den Erstickungstod darstellt, sondern jenen Moment, der sich als Bejahung der Lebendigkeit immer wieder neu gebiert. Die Betrachterin/der Betrachter weiß, dass die drei Frauen der Tod durch Verbrennen am Pfahl erwartet, an einem Kreuz, das doch nach christlichem Verständnis ein Symbol der Liebe Gottes ist, der Befreiung von Schuld. Diese Spannung zwischen dem von Gott geschenkten und von Gott gewollten Leben einerseits und der Bedrohung dieses Lebens durch die Kirche und die weltliche Gerichtsbarkeit andererseits gestaltete Bernhard Kleinhans als ein Bekenntnis, sein Bekenntnis. Die Skulpturengruppe „Frauen an Schandpfählen“ ist eine „Ode“ an das Leben. Sie spiegelt nicht nur Lebensbejahung, sie ist sichtbares Lebensgefühl im Angesicht des Todes, der auch den letzten Lebensfunken Hoffnung nicht ersticken kann.

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass der Künstler in der Auseinandersetzung mit dem Tod dieser Frauen christliche Symbole in einen anderen Kontext stellt. Die Frauen - unterschiedlichen Alters - sind nackt. Ihre Blöße deckt kein Lendentuch, im Gegenteil, sie liegt offen, umwunden von einem Folterinstrument, einem Kranz aus Stacheldraht. Zwar erinnert das Drahtgeflecht an die Dornenkrone Jesu, doch von diesen Körpern tropft kein Blut, schon gar kein Opferblut. Wenn Frauen bluten, steht das im natürlichen Rhythmus ihrer Weiblichkeit; ihr Schoß gebiert neues Leben. Mit dem gestalterischen Element des Stacheldrahtes verortet Bernhard Kleinhans die menschliche Erfahrung von Zerstörung und Tod. Die Frauen an ihren Pfählen krümmen sich nicht vor Schmerz und Verzweiflung, sie sind nicht überwältigt von der Angst vor dem Sterben. Schwerelos scheinen sie am toten Holz zu schweben – fast wie in Trance. Die Schönheit menschlichen Lebens, seine Gefährdung und zugleich seine Endlichkeit hat der Künstler auch dadurch in den Blick gerückt, indem er die drei Frauen in unterschiedlichen Lebensaltern dargestellt hat.

In der Mitte der Gruppe, erhöht, Ursula Happe: Ihr verlieh der Künstler die Frische und Schönheit der Jugend, einen Körper voller Spannkraft und Tatendrang. Die junge Frau richtet ihren Blick nach oben, als schäue sie in ihre nicht gelebte Zukunft. Zugleich erhebt sie anmutig wie eine Tänzerin die Hände über ihrem Kopf, so als wollte sie sie gleich ausbreiten, um die Fülle des Geschauten, die Welt zu umarmen.

Zur Linken von Ursula Happe ist Gertrud Grewen als reife Frau gestaltet, die in der Mitte ihres Lebens steht, Kinder geboren hat, Verantwortung trägt für die Versorgung der Familie, für Haus und Hof. Sie schaut herab - vermutlich auf ihre Kinder – sie spricht zu ihnen, sie tröstet und ermutigt sie, doch umarmen kann sie ihre Liebsten nicht. Ihre erhobenen Arme können nur die Geste des Beschützens andeuten.

Zur Rechten hängt die Witwe Engela Borris als Alte am Pfahl. Sie hat ein Leben lang hart gearbeitet und sich nach dem Tod ihres Mannes mühsam durchgebracht. Ihr Körper ist von der jahrelangen schweren Arbeit ausgemergelt, ihr Blick müde. Und doch reckt sie geradezu trotzig ihr Kinn hoch, als wollte sie sagen, dass sie auch jetzt nicht daran denke aufzugeben.

Doch keiner dieser Momente der Lebendigkeit, der Grazie, kann sich weiter entfalten. Die Bewegung erstarrt. Nicht der bei einer Kreuzigung übliche Querbalken hält die Hände einer jeden Frau auf Abstand, sondern ein schulterbreiter Stab, dessen Enden mit Nägeln durch die Handgelenke der Frauen getrieben sind. So wie der Stacheldraht das Symbol für Folter und Verletzung ist, so ist dieser feine Metallstab das Sinnbild für Starre, für Tod.

Den Tod seiner geliebten Frau sieht der Mann unter dem mittleren Pfahl nahen. Mit leicht gesenktem Haupt, ergeben in das Kommende, erwartet der Ehemann der Ursula Happe das Unabänderliche. Tiefer Schmerz spiegelt sich in seinem Gesicht. In einem Brief hatte seine Frau ihn gebeten, bis zu ihrem Tod bei ihr zu bleiben. Jetzt ist der Moment des Abschieds gekommen und so berührt er in einer zärtlichen Geste noch einmal seine Frau - Liebe als Brücke über den Tod. So wie Maria aus Magdala unter dem Kreuz Jesu stand, so steht der Mann der Ursula Happe unter ihrem Kreuz.

Mit diesem monumentalen Werk hat Bernhard Kleinhans nicht nur den drei Namen aus den Gerichtsprotokollen des Gogerichts Rütthen ein Gesicht gegeben, er hat jeder Frau ein Stück ihrer Lebensgeschichte und damit „die Heiligkeit des Körpers und die Würde seiner Sprache“<sup>12</sup> geschenkt.

## **Die Botschaft**

Die Bronze­gruppe „Frauen an Schandpfählen“, die im Jahr 2001 im Rahmen der Ausstellung „Hexenverfolgung im Kreis Warendorf im 16. und 17. Jahrhundert“ vor dem Museum Abtei Liesborn stand, ist weniger ein „Mahn-mal“, vielmehr ein Denk-mal. Wohl gilt das Wort „Erinnern statt Vergessen!“ In der Erinnerung durchlebt der Mensch die Leidenssituation erneut, jedoch um jene Strukturen zu entlarven, die ihn an einem Leben in Würde hindern. Gerade deshalb lässt Bernhard Kleinhans die Betrachterin/den Betrachter nicht im Gestern, in der Historie; er holt sie zurück in die Gegenwart und lädt zum Dialog ein.

Wer sich von der Figurengruppe innerlich hat berühren lassen, hat sich von der Botschaft des Künstlers anrühren und dadurch in seiner persönlichen Sichtweise verändern lassen. Erinnerung bewirkt Transformation. Bernhard Kleinhans vermittelt die Vision von einer menschlichen Gemeinschaft, in der alle Menschen das gleiche Recht auf Leben haben. Obgleich die Skulpturengruppe auf den ersten Blick eine Theologie des Todes zu spiegeln scheint, verkündet sie eine Theologie des Lebens, die mit dem Staunen darüber beginnt, dass wir leben und diese Tatsache als eine Gabe Gottes begreifen. Gott will, dass wir leben, darum hört er die Schreie nach Leben – nicht nur dieser Frauen in der Stunde ihres Todes, sondern aller Menschen, denen das Recht auf Leben genommen wird.

Weil im Zentrum des Lebens Jesu weder Opfer noch Leiden standen, sondern „die Verwirklichung der von Mitleid und Solidarität getragenen Beziehungen zwischen den Menschen“,<sup>13</sup> erwächst eine Theologie des Lebens nur aus der Erfahrung von Gemeinschaft, aus der Erfahrung von Wertschätzung, Liebe und Versöhnung, ja auch von Liebe und Zärtlichkeit unter dem Kreuz. Letztendlich hinterfragt eine Theologie des Lebens auch herkömmliche Denk-, Verhaltens- und Glaubensmuster und bleibt dadurch ein offener Prozess, der sich in der Nachfolge Jesu an Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden immer wieder neu formt. Diesen Gedanken hat der Bildhauer Bernhard Kleinhans mit seinem Werk „Frauen an Schandpfählen“ Gestalt verliehen.

Anlässlich der Ausstellung "Hexenverfolgung" im Kreismuseum Abtei Liesborn 2001 stand die Skulpturengruppe vor dem Hauptportal, unübersehbar in ihrer Größe, beeindruckend und erschütternd zugleich. Jetzt steht sie im Garten von Maria Kleinhans in Sendenhorst.

---

<sup>12</sup> Ivone Gebara, Die dunkle Seite Gottes, Wie Frauen das Böse erfahren 2. Auflage, Herder Freiburg 2000, Einführung von Katja Heidemanns, S. 11

<sup>13</sup> Ivone Gebara, Die dunkle Seite Gottes, S. 121